

Ein ordentliches Ambiente

Ordnung in Kita-Räumen ist Pädagogik in 3D.
Als Kita-Raumberaterin weiß unsere Autorin,
wann Räume Geschichten erzählen, wie wichtig
Festland ist und wo die Dinge am besten wohnen.

ANJA VON KARSTEDT

Die Umgebung in der Kita für die Kinder vorzubereiten, ist eine pädagogische Aufgabe. Damit schaffen wir Erwachsenen eine Ordnung der Dinge. Und die darf weder beliebig sein noch von den Vorlieben einzelner Personen abhängen. Denn Ordnung in der Kita kann so viel leisten:

- > Sie fordert zum Spielen auf (Aufforderungscharakter).
- > Sie verdeutlicht Zusammenhänge (Verstehbarkeit).
- > Sie bietet Orientierung (Übersichtlichkeit und Verlässlichkeit).
- > Sie ermöglicht Mitgestaltung (Veränderbarkeit).
- > Und sie schafft eine Wohlfühlatmosphäre (Bedürfnisgerechtigkeit).

Eine solche Ordnung, die Kinder zum Spielen, Lernen und Experimentieren einlädt und die ihren Bedürfnissen gerecht wird, können wir herstellen. Doch was bedeutet das im Einzelnen?

1 Räume, die erzählen

„Was sagt dieser Raum einem Kind, das ihn betritt?“ Das sollte in der Kita die Leitfrage sein, wenn es darum geht, eine Ordnung im Raum festzulegen. Denn in gut gestalteten Räumen sehen Kinder sofort, was sie hier tun können.

Ein niedriger Tisch mit einem Tonklumpen, verschiedene Werkzeuge, Stöcke, Steine und Ausstechförmchen in Sicht- und Griffweite. Ein Tresen mit einer Waage, Bechern, Schüsseln, Trichtern – dazu Bohnen und Kastanien. Ein einladender Teppichbereich vor einem großen Spiegel mit Bauklötzen und Tierfiguren – diese Dinge erklären sich selbst. Sie fordern Kinder auf, aktiv zu werden, zu gestalten, zu experimentieren und zu bauen.

Der gewünschte Aufforderungscharakter entsteht jedoch nur, wenn die Gegenstände auch gut sichtbar sind. Und wenn das, was zusammengehört, auch zusammen angeordnet ist. Auf diese Weise beginnt

der Raum, Geschichten zu erzählen. Und die können die Kinder im eigenen Sinne interpretieren, weiterspinnen, verändern.

Wichtig ist, dass das angebotene Material die Kinder dabei möglichst wenig festlegt. Es sollte offen sein für ihre Ideen. Nur so bleibt es langfristig interessant. Und es ermöglicht jedem Kind, es seinen Fähigkeiten entsprechend zu nutzen. Solche Dinge sollten als Stammmaterialien jeden Tag zuverlässig zur Verfügung stehen. Und welche sind das?

Beispiel Baubereich: Bauklötze gehören dort zu den typischen Stammmaterialien. Ergänzt werden sie durch Materialien, die die Fachkräfte – ausgerichtet an den aktuellen Interessen der Kinder – austauschen. Holztiere, Ritterfiguren, Autos oder Glasnuggets bilden das Zubehör für die Welten, die die Kinder erschaffen.

Auch für die anderen Tätigkeitsfelder richtet sich die Wahl des Stammmaterials danach, was die meisten Möglichkeiten zur Interpretation bietet. Im Rollenspielbereich können das etwa Tücher und Klammern sein, im Atelier große Mengen von weißem und grauem Papier sowie genügend Klebeband.

Optimallösung Materialserver?

Ein gegenteiliger Ansatz setzt auf Materialserver. Diese warten, gut bestückt, in einem Abstellraum auf ihren Einsatz. Erwachsenen erscheint diese Option oft verlockend, verspricht sie doch mehr Flexibilität. Sie hat jedoch zwei Nachteile:

- > Entweder treffen die Fachkräfte die Entscheidung, welchen Server sie zum Einsatz bringen.
- > Oder die Kinder sehen sich mit dem Anspruch konfrontiert, ein Thema wählen zu müssen, ohne es direkt vor sich zu sehen. Diese Abstraktionsleistung überfordert aber gerade die, die am ehesten Zuspruch brauchen, sich an neue Herausforderungen zu wagen und eigene Ideen zu entwickeln.

2 Alles logisch?!

Eine Ordnung ist dann verstehbar, wenn alle Materialien ihren logischen Platz haben. Im Baubereich gibt es zum Beispiel flache Kisten. Die Bausteine, die in sie hineingehören, sind in ihrer Größe mathematisch aufeinander abgestimmt. So lassen sie sich exakt in die Boxen einsortieren – ein interessantes Puzzlespiel. Tierfiguren wohnen auf einem Stück Teppich. Drei große hölzerne Baustellenfahrzeuge haben jeweils eine eigene Garage – sogar mit Nummernschild. Größere Bretter und Balkenabschnitte haben kein Behältnis. Sie liegen aufgereiht auf dem Baupodest.

Einen solchermaßen logisch aufgebauten Baubereich wieder in seinen Ursprungszustand zurückzusetzen – das macht Spaß. Kinder verstehen die Logik, die Ort und Gegenstände miteinander verbindet. Sie sind stolz darauf, diese Logik durchschaut zu haben. Und zeigen das gerne.

Die Frage der Ordnung erstreckt sich auch auf die Anordnung unterschiedlicher Themen im Raum. Jeder Bereich benötigt seine Region. Die sollte so groß sein, dass sie nicht in andere Regionen überläuft. Beherbergt ein Raum unterschiedliche Themenbereiche, sollten sie zueinander in einer logischen Beziehung stehen. So passt zum Beispiel ein Kaufladenbereich, in dem es ums Messen und Wiegen geht, gut neben eine Bauecke, in der Maße ebenfalls eine große Rolle spielen. Dann stünde der Raum vielleicht unter dem Oberthema „Mathematik“. Oder er wird mit vielen Bausteinböckchen und dem Kaufladentresen gleichzeitig zum Rollenspielbereich, in dem sich Kinder eigene Spielwelten bauen. Auch Baubereich und Atelier lassen sich gut miteinander kombinieren. Zum Beispiel, wenn ein Arbeitsplatz mit Transparentpapier, Linealen und Zirkeln als Architekturecke interpretiert ist. Es gibt Themenbereiche, die in Kitas unverzichtbar sind.

Sie rechtfertigen großzügige eigene Areale oder Räume. Dazu gehören vor allem Bewegung, kreatives Gestalten und Bauen. Das bedeutet nicht, dass ein Rollenspielraum, ein Forscherzimmer oder ein Vorlese-raum überflüssig wären. Aber falls es dafür keinen Platz gibt, lassen sich diese Themen auch in anderen Bereichen mit umsetzen. Der Baubereich etwa könnte eine Lesecke mit Büchern enthalten, die sich mit Bauen und Architektur beschäftigen. Im Rollenspielbereich könnte es eine Märchen-Lesecke geben.

3 Weniger ist (so viel) mehr

Durch die Unterscheidung von Stammmaterialien, die immer zur Verfügung stehen, und Tauschmaterialien, die es nur zeitweise gibt, halten die Fachkräfte das Angebot für die Kinder überschaubar. Aktuell nicht benötigte Tauschmaterialien lassen sich in höher gelegenen, geschlossenen Regalfächern oder Abstellräumen lagern.

Außerdem achten die Fachkräfte idealerweise darauf, dass die verfügbaren Dinge für die Kinder gut sichtbar und leicht zugänglich sind.

Sie verschwinden nicht in tiefen Behältnissen, sondern sind in flachen Körben und Kisten gut erkennbar. Besitzen Regale keinen unteren Sockel, können Kinder besser in dort verstaute Kisten hineinsehen, sie gut herausholen und ganz einfach wieder zurückschieben. Und wer sich in einem Raum beziehungsweise Bereich auf eine Behältnis-Art beschränkt, lässt den Raum ruhiger und aufgeräumter wirken.

Zur Übersichtlichkeit in einem Raum trägt es außerdem bei, auf Dekoelemente zu verzichten, die keinen inhaltlichen Bezug zum Thema des Raumes oder Bereiches besitzen. Sie lenken nur ab. Wirken freie Wandflächen kahl, können Bilder – etwa von Kunstwerken – das Atelier, echte Architekturpläne und Fotos von bekannten Gebäuden aus der Umgebung den Raum oder Bilder von Lebensmitteln den Essbereich aufwerten. Bei der Wandgestaltung beachten wir zwei Regeln:

> **Output geht vor Input:** Das bedeutet, dass Ausstellungsflächen für Werke der Kinder wichtiger

sind als Bilder, die zu einem Thema informieren.

> **Input mit Mehrwert:** Eine informative Wandgestaltung sollte inhaltlich so anspruchsvoll sein, dass davon Impulse zum Nachdenken, Diskutieren, Spielen und Experimentieren ausgehen.

4 Sicheres Terrain

Räume sollten „Festland“ bieten, von dem Kinder sich weg- und auf das sie sich hinbewegen können. Mit Festland meine ich inspirierende Möbel und Einbauten, die jeden Tag verlässlich an der gleichen Stelle stehen und einem Raum sein Gesicht geben. Ein vierzig Zentimeter hohes Regal im Baubereich nutzen Kinder zum Beispiel ganz selbstverständlich, um dort anzubauen oder das Möbel zu überbauen.

Wie feste Strukturen einen Raum für Kinder attraktiv machen können, zeigt auch folgendes Beispiel: Eine Kita hatte einen Raum mit einer Holzseisenbahn, den die Kinder jedoch kaum nutzten. Die Einrichtung wirkte beliebig. Wir entfernten die meisten Tische und schufen so Platz für zwei kleine Podeste: ein niedriges Baupodest für kleinteiliges Bauen und einen Rückzugsort auf zweiter Ebene mit Höhle. Dieses Festland inspirierte die Kinder. Sie begannen, ausgedehnte Eisenbahnstrecken durch den ganzen Raum zu bauen und ihn zu bespielen.

5 Lass mich mitgestalten!

Ordnung ist etwas, das den Kindern im Wesentlichen von Erwachsenen vorgegeben wird. Sie sind es, die eine Umgebung vorbereiten, die die Kinder zum Spielen auffordert. Sie schaffen Orte, an denen die Dinge wohnen. Sie richten Räume ein und setzen mit Möbeln und Einbauten Fixpunkte. Wie aber lässt sich das mit einer partizipativen Grundauffassung vereinbaren? Welchen Einfluss haben die Kinder selbst auf die Raumgestaltung?

Kinder beteiligen sich an der Gestaltung, indem sie die Räume nut-

Praxistipp

Farben zum Wohlfühlen

Ein Farbkreis hilft: Wenn Sie für Ihre Kita kein Farbkonzept von Fachleuten erstellen lassen möchten, können Sie so vorgehen: Sie nehmen sich einen Farbkreis mit Primärfarben und Mischfarben, etwa den zwölfteiligen Farbkreis nach Johannes Itten (siehe Download), als Grundlage. Dann überlegen Sie, welche Farben es in Ihrer Kita gibt, die nicht veränderbar sind. Welche Farbe haben zum Beispiel Böden, Türen und Fensterrahmen? Dabei zählen Sie auch die unbunten Farben wie Holztöne mit. Danach schauen Sie im Farbkreis (siehe Download), welche Farben Sie nutzen und welche Sie künftig ausschließen wollen.

Weniger ist (wieder einmal) mehr: Sinnvoll ist es, sich auf die Hälfte oder zwei Drittel der Farben im Farbkreis zu beschränken. Sie könnten zum Beispiel auf die Farben Blau, Lila und Rot verzichten und sich auf Orange-, Gelb- und Grüntöne fokussieren.

Dominante Farben vermeiden: Damit die Farben nicht dominant wirken, sondern einen erdenden Charakter erhalten, ist es hilfreich, sie für größere Flächen mit etwas Braun oder Grau abzutönen.

zen. Sie transportieren Dinge von einem Ort an einen anderen. Sie schaffen sich eigene Spielareale und bauen Unterschlupfmöglichkeiten. Dazu benötigen sie ausreichend mobile Gegenstände. Das können etwa Bausteinhocker, Bänke, kleine Tische, Bretter, große Kissen sowie Decken und Tücher sein. Allein oder mit vereinten Kräften bewegen die Kinder diese Gegenstände und schaffen sich damit das Ambiente, das sie für ihr Spiel benötigen. So entstehen bewegliche, bewohnbare Inseln, die die Kinder zum „Festland“ in Beziehung setzen. In einer Kita hatten die Kinder solche Inseln gebaut und danach mit Tüchern und Klammern den Raum in eine Zeltstadt verwandelt.

Kinder artikulieren ihre Raumbedürfnisse im Tun. Fachkräfte sollten sich überlegen, was Kinder damit ausdrücken. Vielleicht meiden sie bestimmte Räume oder Raum-

bereiche: Warum sind diese Zonen für die Kinder unattraktiv? Oder sie räumen bestimmte Gegenstände immer wieder an einen anderen als den vorgesehenen Ort: Wären diese Dinge besser da untergebracht, wo die Kinder sie gerne nutzen?

6 Wohlfühlen leicht gemacht

Alles richtig gemacht – und doch fehlt einem Raum der Wohlfühlcharakter? Das kann an der Farbgestaltung liegen. Viele Kitas haben weiße Wände. Die erscheinen oft kalt und abweisend. Spätere Dekoration hebt sich von weißen Wänden besonders auffallend ab. Oder alles ist von vornherein bunt und (zu) viele Primärfarben bestimmen das Bild. Beides wirkt ablenkend, laut und unruhig. Der Ordnungsgedanke erstreckt sich daher nicht nur auf die Ordnung der Materialien, der Möblierung und die Funktionsbereiche im Raum. Auch die Farbgestaltung sollte eine nach-

vollziehbare Ordnung erkennen lassen. Sie sollte Halt bieten. Das gelingt, wenn sich Kitas für ein auf die Funktionen abgestimmtes Farbkonzept entscheiden. Dabei sollten sie sich von der Devise leiten lassen: „Farben sollen dienen, nicht dominieren.“

Ordnung? Dieser Begriff ist für viele negativ besetzt – und mit lästigem Aufräumen verbunden. Wer aber Ordnung durch die Pädagogik-Brille betrachtet, merkt schnell, welche zentrale Funktion sie in der Kita hat: für das Lernen, das Weltverständnis, die Orientierung und das Wohlfühlen der Kinder. Vielleicht möchte der eine oder die andere mit dieser Frage im Kopf einmal die eigenen Kita-Räume kritisch unter die Lupe nehmen. ◀



Wie Sie Ihr Farbkonzept selbst gestalten, lesen Sie hier: <https://t1p.de/a4y8t>

didacta-messe.de

didacta

die Bildungsmesse

Save the Date!
Köln, 10.–14. März 2026

**Alles im Wandel.
Bildung im Fokus**

Ideeller Träger

didacta
Verband der Bildungswirtschaft

Schirmherrschaft

Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Veranstalter



koelnmesse